

Sophia G. Vashalomidze:

Georgien, kulturelle Schwelle zwischen Asien und Europa am Beispiel der Barlaam-Legende. In: **Der Christliche Orient und seine Umwelt.** Gesammelte Studien zu Ehren Jürgen Tubachs anlässlich seines 60. Geburtstags, Herausgegeben von Sophia G. Vashalomidze und Lutz Greisiger, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2007, S. 273-286.

Besprochen von Philipp Ammon, Berlin

Sophia G. Vashalomidze (Halle/ Saale) beleuchtet in ihrem Artikel „Georgien, kulturelle Schwelle zwischen Asien und Europa am Beispiel der Barlaam-Legende“ die Verbreitung derselben und die diesbezügliche Vermittlerrolle Georgiens. Die christianisierte Form der Buddhallegende sei über georgische und griechische Übertragungen in den Westen bis nach Irland, Spanien und Island gelangt. Der indische Bodhisattva hielt über sogdisch/persisch Bōdīsaf und arabisch Būdāsaf als Joasaph Einzug in die christliche Ökumene.

Der christianisierten Legende nach wird dem Inderkönig Abenner vor der Geburt des langersehten Sohnes prophezeit, dieser werde die Herrschaft niederlegen und als christlicher Heiliger enden. Darauf verweist der König die Christen des Landes und schottet den Palast gegen die Nöte der Welt ab. Sein Sohn Joasaph erbittet schließlich die Erlaubnis, den väterlichen Palast verlassen zu dürfen und begegnet in der Welt Not, Tod und Siechtum. Gleichzeitig erfährt der Anachoret Barlaam die Berufung, den Königssohn Joasaph zum Christentum zu bekehren. Die Bekehrung gelingt und der Königssohn empfängt das Heilige Sakrament der Taufe. Dies wird offenkundig. Abenner versucht, den Sohn mithilfe heidnischer Priester zum Abfall vom neuen Glauben zu bewegen. Indes bekehrt Joasaph den Vater zum Christentum. Nach Verscheiden des Vaters entsagt Joasaph dem Thron zugunsten des Christen Barakhia oder Barachias. Der Neubekehrte selbst begibt sich hingegen auf die Suche nach seinem Lehrer Barlaam. Er findet ihn in der Wüste und schickt sich an, ihm in seinem entbehrungsreichen Kampf gegen die Leidenschaften zu folgen. Nach beider Asketen Tode werden deren Leichname in feierlicher Prozession in die Hauptstadt gebracht.

1048 wird die griechische Barlaamvita ins Lateinische übertragen. Von dieser Fassung kommen die westeuropäischen Übertragungen in die Volkssprachen. Die osteuropäischen gehen indessen auf das griechische Original zurück.

Die neuere Sekundärliteratur schreibt die griechische Vita der aus dem Georgischen angefertigten Übersetzung Euthymius des Athoniten (Evthime Athoneli, †1028) zu. Der georgische Text wiederum fußt auf einer arabischen Fassung. Der Jubilar Jürgen Tubach, dem dieser 56. Band der *Studies in Oriental Religions* gewidmet ist, weist auf ein manichäisches Bindeglied zwischen indischer Buddhallegende und georgisch-griechischer Lebensbeschreibung des Joasaph hin (*Das Bild des idealen Christen. Askese im Barlaam-Roman*, 2004). Da die Adepten Manis Jesus Christus, Zarathustra und Buddha als Vorläufer ihres Religionsstifters betrachteten, verwerteten sie das Schrifttum der Christen, Zoroastrier und Buddhajünger zum eigenen Gebrauch.

Die Frage, ob die georgische „Sibzne balavarisa“ von der griechischen Vita abhängt oder umgekehrt, lässt sich der Verfasserin nach nicht klären. Vielmehr ~~kommt es darauf an, die religiösen und anthropologischen Gemeinsamkeiten~~ der Weltreligionen freizulegen, welche eine Verbreitung der Buddhalegende vom europäischen Mittelalter über islamische Philosophie und jüdischen Kabbalismus bis hin zum zen-buddhistischen Japan ermöglicht hätten. Die Verbreitung der Buddhalegende verdeutliche, dass in der „globalisierten Weltgemeinschaft“ der „Kampf der Kulturen“ zu überwinden sei, indem man statt „die Unterschiede zu betonen“, die „Ähnlichkeiten suche und finde und darauf gemeinsame Werte aufbaue“. Um zu Jerusalem dem falschen Messias zu huldigen.